
Alle daran

«Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort. Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samaria und predigte ihnen von Christo» (Apostelgeschichte 8,4-5).

«Philippus aber that seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an und predigte das Evangelium von Jesu» (Apostelgeschichte 8,35).

«Darum zogen die, so zerstreut waren, überall hin und predigten das Wort. Philippus aber ging hinab in eine Stadt in Samaria und predigte Christum zu ihnen.» – «Philippus aber that seinen Mund auf und begann mit dieser Schrift und predigte ihm Jesum» (Englische Übersetzung).

«Die, so zerstreut waren, gingen überall hin und predigten das Wort.» Gott beabsichtigte, daß seine Kirche über die Welt zerstreut werden sollte. Es war anfangs ein Hang in der Menschheit, zusammen zu bleiben; daher versuchten die ersten grauen Väter einen Thurm als Mittelpunkt zu bauen, um den das Menschengeschlecht sich vereinigen sollte. Aber Gott verwirrte ihre Sprache und zerstreute sie von Babel, damit sie die ganze Welt bevölkern sollten. Jerusalem war zuerst der Mittelpunkt der Christenheit. Die Kirche dort war hoch begnadigt mit ihren zwölf Aposteln und einer Menge kleinerer Lichter; und es wäre die Neigung vorhanden gewesen, den Mittelpunkt stark zu erhalten. Ich habe oft die Behauptung gehört: «Habt nicht zu viele Stationen draußen, haltet eine starke Kraft im Mittelpunkt zusammen.» Aber Gottes Plan war, daß die heilige Kraft vertheilt werden sollte: der heilige Same mußte gesäet werden. Um dies zu thun, gebrauchte der Herr die rauhe Hand der Verfolgung. Die Jünger konnten nicht in Jerusalem bleiben; Saulus bewirkte, daß sie flohen, um ihr Leben zu retten, denn wenn sie es nicht thaten, so überantwortete er sie dem Gefängniß, und Gefängnisse waren in jenen Tagen so schmutzig und ekelhaft, daß sie die Vorhöfe des Grabes waren. So ging der eine dieses Weges und der andre jenes; und die Gläubigen wurden zerstreut.

Jede Kirche, in der wirklich die Macht des Geistes Gottes ist, wird der Herr mehr oder weniger zerstreuen lassen. Er beabsichtigt nie, daß eine Kirche wie eine Nuß sein soll, die in eine Schale eingeschlossen, oder wie eine Salbe, die in einer Büchse aufbewahrt ist. Der köstliche Wohlgeruch des Evangeliums muß ausgegossen werden und die Luft durchduften. Grade jetzt haben wir wenig von jener Form der Verfolgung, welche Menschen aus der Heimath treibt. Aber gottesfürchtige Leute werden zerstreut durch die Nothwendigkeit, sich einen Lebensunterhalt zu erwerben. Zuweilen bedauern wir, daß einige junge Männer in die Fremde gehen müssen; aber sollten wir es bedauern? Wir beklagen, daß einige Familien gezwungen sind, nach den Kolonien auszuwandern. Säet nicht der Herr durch diese Mittel den guten Samen weit? Es ist sehr angenehm, sich bequem unter einem erbaulichen Predigtamt niederzulassen, aber der Herr hat einige seiner Diener an Orten nöthig, wo kein Licht ist. Auf vielerlei Weise zerstreut das große Haupt der Kirche seine Diener in die Lande; aber sie sollten sich freiwillig zerstreuen. Jeder Christ sollte sagen: «Wo kann ich am meisten Gutes thun?» Und wenn er irgendwo unter der Sonne mehr Gutes thun kann, als in dem Lande seiner Geburt, so ist er verpflichtet, dahin zu gehen, wenn er kann. Gott will uns zerstreut haben; und wenn wir nicht freiwillig weiter gehen, so mag er die Schickungen seiner Vorsehung als ein kräftiges Mittel zu unsrer Zerstreung gebrauchen.,

Des Herrn Absicht ist nicht das Zerstreuen an sich, sondern das Zerstreuen zu einem Zweck. Er beabsichtigte, daß die Heiligen Jerusalems, nachdem sie zerstreut waren, überall hingehen sollten und das Wort predigen. Hierüber will ich jetzt sprechen.

Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf die revidirte Uebersetzung lenken, wo es heißt, daß Philippus das Wort «verkündigte». Das Wort «verkünden» ist nicht ganz so auf den neuern Sinn beschränkt, der das Wort «predigen» verdorben hat. «Predigen» ist eine Art von offiziellem Ausdruck für das Halten einer bestimmten Rede geworden; während doch «das Evangelium predigen» nur heißt, von dem Evangelium in irgend welcher Weise sprechen, reden und erzählen. Wir sollen das Wort des Herrn bekannt machen.

I.

Bei der Behandlung meines Gegenstandes will ich zuerst eure Aufmerksamkeit auf **die Allgemeinheit des evangelisirenden Werkes** lenken – natürlich meine ich die Allgemeinheit desselben unter den Gläubigen. «Die, so zerstreut waren, gingen überall hin und predigten das Wort.» Die, das heißt alle Zerstreuten. Es scheint keine Ausnahme da gewesen zu sein. Ihr dachtet, es würde lauten: «Da gingen die Apostel überall hin und predigten das Wort.» Das waren gerade diejenigen, die gar nicht gingen, denn die Zwölfe blieben noch im Hauptquartier; aber die übrigen gingen überall hin und predigten das Wort. Generale mögen im Mittelpunkt der Schlacht still zu stehen haben, um die Truppen zu lenken; aber in dieser Schlacht marschirten alle gemeinen Soldaten in den Kampf. Es sollte eine Soldatenschlacht sein, und von dieser Art sollten alle Schlachten des Kreuzes sein.

Beachtet zuerst, daß hierbei *keine berufsmäßigen Unterschiede waren*. Es wird nicht gesagt, daß die Pastoren, die zerstreut waren, überall hingingen und das Wort predigten; sondern alle Zerstreuten. Kaum giebt es etwas, was dem Reiche Christi schädlicher gewesen ist, als die Unterscheidung zwischen Geistlichen und Laien. Kein solcher Unterschied wurde je von dem Geiste Gottes gemacht. «Ihr seid Gottes kleros»: alle Heiligen Gottes sind Gottes Erbtheil, und wir sollten uns als solches betrachten. «Ihr seid das königliche Priesterthum.» – «Und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht.» Wie im Himmel kein Tempel ist, weil er ganz Tempel ist, so ist in der Kirche Gottes kein Priesterthum, weil sie ganz Priesterthum ist.

Wir haben unter uns einen Unterschied zwischen «Dienern» (1. Korinther 4,1 und andre Stellen) und andern. Aber ihr alle sollt dienen. Es giebt viele Arten des Dienstes, und obgleich Gott seiner Kirche Apostel, Lehrer, Pastoren, Evangelisten und dergleichen giebt, so ist dies doch nicht, um eine amtliche Kaste von Menschen einzurichten, die das Werk für Gott thun sollen, während andere still sitzen. Ich habe früher wohl das folgende Gleichniß gebraucht: In alten Zeiten hatte ein gewisses Volk überall gesiegt, wo es in *einer Masse* hinzog. Aber es geschah, daß es sich für so ungemein stark hielt, daß es sprach: «Laßt nicht jeden Mann in den Krieg ziehen. Laßt uns einige erwählen und diese zu einem auserlesenen stehenden Heere machen.» Sie suchten ihre Kämpfer aus und schickten sie in den Krieg. Diese setzten den Kampf mit Schwierigkeit fort; viele von ihnen fielen im Gefecht. Keine Provinzen wurden dem Reich hinzugefügt und alles gerieth in Stillstand. Sie hatten eine verhängnißvolle Politik verfolgt. Die rechte Weise für sie war, alle in die Schlacht zu marschieren. Dies ist die wahre und einzige Politik des Christenthums – alle Christen Krieger des Kreuzes und alle im thätigen Dienst. Jeder Bekehrte soll lehren, was er weiß; alle, die von dem lebendigen Wasser getrunken haben, sollen Quellen werden, aus denen Ströme lebendigen Wassers fließen. Wir werden niemals zurückkommen zu den großen, alten Zeiten der Eroberung, bis wir zurückkommen zu der alten Methode des «alle daran». In dem Maße, wie wir in einer Kirche zu individuellem Dienste kommen, und niemand davon träumt, sein Werk durch

einen Vertreter zu thun, sondern jeder für sich selber Gott dient, in dem Maße werden wir unter dem Segen Gottes zu dem alten Erfolg zurückkommen.

Beachtet darnach, daß es *keine berufsmäßigen Ausnahmen gab*. Von Philippus wird gesagt, daß er hinab nach Samaria ging, um zu predigen; aber Philippus war ursprünglich ausgesendet zur Vertheilung der Almosen der Kirche. Es ist gut für jeden Mann, sein eignes besonderes Amt zu verwalten; aber wenn dies Amt aufhört nothwendig zu sein, so laßt ihn an die Arbeit gehn, die allgemein und beständig ist. Die Zeit war gekommen, wo es nicht nöthig war, daß der Diakon in der Vorhalle saß, denn die Armen waren alle zerstreut. Was thut der Diakon? Da das Werk, zu dem er bestimmt war, ein Ende hat, so bleibt er bei dem Werk, zu dem jeder Christ bestimmt ist, und verkündet das Evangelium von Jesu Christo. Keiner von uns kann also ausgenommen sein von dem Werk der Verbreitung des Evangeliums, weil er mit einem andern Werke beschäftigt ist. Gut wie es sein mag und vielleicht sehr genau mit dem Reiche Christi zusammenhängend, entbindet es uns doch nicht von dem Werk, uns zu bemühen in der einen oder andern Weise Sünder zu Christo zu bringen. Stephanus, der Diakon, begann zuerst Zeugniß abzulegen; und als er starb, trat Philippus, der nächste in der Liste, an seinen Platz. Ein Soldat fällt, und ein anderer tritt vor. Alle sollen das Wort verkünden, und keiner ist ausgenommen wegen einer anderen Form des Dienstes. O, daß des Herrn Volk überall sich dieses merken wollte!

Beachtet ferner, daß es *keine Ausnahmen wegen mangelnder Bildung oder Gelehrsamkeit gab*. Man denkt heutzutage, ein Mann dürfe nicht versuchen, das Evangelium zu verkünden, wenn er nicht gute Bildung habe. Versuchen, Christum zu predigen, und doch grammatische Schnitzer machen, wird als ein schweres Vergehen betrachtet. Die Leute nehmen großen Anstoß an der Idee, daß das Evangelium von einem Ungebildeten in richtiger Weise gepredigt werden könne. Dies halte ich für einen sehr schädlichen Irrthum. Es ist durchaus gar nichts in dem ganzen Umfang der Schrift, was irgend einen Mund der Pflicht überhebt, für Jesum zu sprechen, wenn das Herz wirklich sein Heil kennt. Wir sind nicht alle berufen zu «predigen» in dem neuern Sinne des Ausdrucks, aber wir sind alle berufen, Jesum bekannt zu machen, wenn wir ihn kennen. Ist das Evangelium je in irgend welcher Ausdehnung verbreitet worden durch Männer von hoher Kraft der Gelehrsamkeit? Geht die ganze Länge der Geschichte hindurch und seht, ob es so ist. Sind die Männer von glänzender Beredsamkeit durch ihr Gewinnen von Seelen merkwürdig gewesen? Ich könnte Namen nennen, die vorne an in den Reihen der Beredsamkeit stehen, aber sehr niedrig in der Reihe der Seelengewinner. Die, welche Gott am meisten geehrt hat, sind die gewesen, die ihre Gaben, welcher Art diese auch waren, Gott geweiht haben und ernstlich die großen Wahrheiten des Wortes Gottes verkündet. Männer, denen es furchtbar ernst gewesen ist, welche getreu das Verderben des Menschen durch die Sünde und Gottes Heilmittel der Gnade beschrieben haben, welche die Sünder gewarnt haben, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen durch den Glauben an den Herrn Jesum – diese sind nützlich gewesen. Wenn sie große Gaben hatten, so waren diese kein Nachtheil für sie; wenn sie wenig Talent hatten, so machte dies sie nicht untauglich. Es hat Gott gefallen, das Unedle vor der Welt und das Verachtete für die Erfüllung seiner großen Liebeszwecke zu gebrauchen. Paulus erklärt, daß er das Evangelium verkündet habe, «nicht mit klugen Worten». Er fürchtete das, was geschehen könne, wenn er weltliche Rhetorik gebrauchte, und deshalb verwarf er die klugen Worte. Wir haben es nöthig, dies jetzt mit Nachdruck zu thun. Laßt uns auf die göttliche Kraft des Heiligen Geistes bauen und die Wahrheit sprechen im Vertrauen auf seine Macht, ob wir fließend mit Apollos reden können oder eine schwere Zunge haben wie Mose. Ich sage also zu dir, mein lieber Freund, dem es unglücklicherweise an Bildung fehlt, halte deshalb nicht dein Zeugniß für unsern Herrn zurück. Rette die zu Grunde Gehenden. Was thut's, wenn du kein großer Theologe bist! Wenn du den Heilsplan verstehst, so bist du genügend unterrichtet, um ein guter Zeuge für deinen Herrn zu sein. O, daß der Heilige Geist dich zu einem solchen machte! Ein Schmied kann ein Pferd beschlagen, obwohl er nie Astronomie studiert hat. Er wäre vielleicht kein schlechterer Schmied, wenn er mit den Sternen vertraut wäre; aber ich kann nicht einsehen, daß er darum ein besserer Schmied sein würde. Warne die Menschen,

damit sie dem zukünftigen Zorn entrinnen und an Jesum glauben; du kannst dies grade so gut thun, wenn auch keine Wissenschaft dich je in Verwirrung gesetzt hat.

Wie es keine Ausnahme wegen Mangel an Bildung gab, so war auch *kein Ausschließen um des Geschlechtes willen da*. Männer und Weiber sollten die Kenntniß von Jesu verbreiten. Wir lesen: «Saulus aber zerstörte die Gemeine, ging hin und her in die Häuser und zog hervor Männer und Weiber und überantwortete sie in das Gefängniß. Die nun zerstreut waren (und dies müssen Männer *und Weiber* gewesen sein), gingen um und predigten das Wort.» Es giebt viele Arten, in denen die Frauen passend das Wort des Herrn verkünden können, und zuweilen können sie es wirksamer verkünden als Männer. Es giebt Gemüther, die angezogen werden durch die zarte, klagende, gewinnende Art, in welcher die Schwester in Christo sich ausdrückt. Eine christliche Mutter! Was für eine Dienerin Gottes ist sie für ihre Familie! Eine Christin in ledigem Stande – im Familienkreis oder selbst als Magd – was kann sie nicht vollbringen, wenn ihr Herz warm ist von Liebe zu ihrem Heilande! Wir können nicht zu den Weibern sagen: «Gehet heim, es ist nichts für *euch* im Dienste des Herrn zu thun.» Weit davon entfernt, wir bitten Martha und Maria, Lydia und Tabea und die ganze auserwählte Schwesterschaft, Jung und Alt, Reich und Arm, andre zu unterweisen, wie Gott sie unterweiset. Junge Männer und Jungfrauen, Greise und Matronen, ja, Knaben und Mädchen, die den Herrn lieben, sollten gut von Jesu sprechen und sein Heil von Tag zu Tag bekannt machen.

Ihr seht, liebe Freunde, wie der Herr seinem ganzen Volk das heilige Werk gab, Jesum den Menschen bekannt zu machen. Wie gut führten sie das aus! Innerhalb hundert Jahre nach dem Tode unsers Herrn war sein Name in der ganzen bekannten Welt bekannt gemacht. Aber ich weiß nicht, wie viele Jahre dazu gehören werden, Christum bekannt zu machen nach dem Maße unsers jetzigen Fortschreitens. Ein paar Männer werden als Missionare ausgesondert und durch eine komplizierte Maschinerie geleitet, und fromme Leute fühlen sich beruhigt betreffs der Heiden. Ich tadle nicht, was gethan wird; nur, daß wir nicht hundert Mal so viel in einer freiwilligeren Weise thun. Wenn die Kirche Gottes einmal aufwachen sollte, so wird sie wie das Meer sein, das nach langer Ebbe zu seiner Kraft zurückkehrt. Der Herr gebe es – gebe es jetzt! Aber er will die Welt nur in seiner eignen Weise segnen; und eine seiner Bedingungen ist, daß die ganze Kirche sich regt. Wir müssen zu der allerersten Sitte zurückkehren: jeder Christ muß ein Herold des Kreuzes sein.

II.

Zweitens, wollt ihr, nachdem ich euch gebeten, die Allgemeinheit des Werkes zu beachten, nun auch auf **die Naturgemäßheit** desselben sehen? Das Wort «darum» am Anfang des vierten Verses sagt mir sehr viel. «Darum gingen die, so zerstreut waren, überall hin und predigten das Wort» – als wenn es eine Art natürlicher Folge wäre, daß sie, nachdem sie zerstreut waren, überall hingingen und das Wort predigten. Zeigt dies uns nicht, *daß sie nicht daran denken konnten, irgend ein anderes Verfahren einzuschlagen?* Die, so zerstreut waren, hätten sagen können: «Es ist unsre klare Pflicht, den Mund zu halten; wir geriethen in große Noth in Jerusalem, weil wir Christum predigten. Wir müssen nun auf unsre eigne Sicherheit und die Annehmlichkeit unsrer Familien bedacht sein; und in diesen fremden Ländern thäten wir am besten, ein gottesfürchtiges Leben zu führen und heimlich zum Himmel zu gehen, aber wir brauchen uns nicht wieder der Gefahr der Verfolgung auszusetzen.» Sie argumentierten nicht so. Es heißt nicht: «Darum schlichen die, so zerstreut waren, sich hinweg und hielten den Mund.» Nein, daran dachten sie nie.

Wir finden nicht, daß sie auch nur sagten: «Dieses unser Evangelium ist augenscheinlich nicht in Uebereinstimmung mit dem Geist der Zeit. Die Schriftgelehrten und Pharisäer sind alle andrer

Meinung, und wir müssen versuchen sie zu gewinnen, indem wir unsern Ton ändern.» Es fiel ihnen nicht im Traum ein, die Ecken der Wahrheit abzufeilen oder Bruchstücke der beim Volk beliebten Gedanken hineinzulegen, um den Mächten, die Gewalt hatten, zu gefallen; sondern sie verkündeten «das Wort» in seiner reinen Einfachheit und das Kreuz Christi, das so vielen ein Anstoß ist. Sie sagten niemals: «Das alte Evangelium war gut genug, so lange Jesus hier war; aber ihr seht, Jesus ist gegangen, und Umstände ändern die Sache und ändern das Evangelium, und so thun wir besser, unsre Lehre der Gegenwart anzupassen.» Sie thaten das nicht, aus Furcht vor dem Herrn. Sie versuchten nicht, das Evangelium auszubessern, sondern sie gingen überall hin und verkündeten es. Sie predigten das Wort, wie sie es empfangen hatten; sie stellten das Reich dar, wie ihr König es ihnen geoffenbart hatte. Ach, liebe Freunde! wenn ihr dem Herrn Jesu Christo treu seid, so habt ihr das Evangelium irgendwie zu verbreiten, und es muß das alte, alte Evangelium sein. Ihr dürft nicht wagen, daran zu denken, das Licht denen, die um euch her sind, vorzuenthalten! Wollt ihr die Menschen aus Mangel an Kenntniß umkommen lassen? Wagt ihr es, ihr Blut an euren Kleidern zu haben?

Diese Verfolgten gingen überall hin und predigten das Wort. Warum war es so natürlich für sie, dies zu thun? *Ihre Verpflichtung drückte sie.* Jeder von ihnen sagte: «Ich bin errettet worden, und ich muß andre errettet sehen. Ich bin verpflichtet, von dem Blute Jesu zu erzählen und von seiner Macht, die Sünden hinweg zu waschen. Die Flüche der Jahrhunderte werden auf mich fallen und das Wehklagen verlorener Seelen wird in meinen Ohren ertönen, so lange ich existiere, wenn ich nicht das Evangelium bekannt mache.» Brüder, Gottes Weise, die Unbekehrten zu erretten, ist durch seine Kirche; und wenn die Kirche ihr Werk vernachlässigt, wer soll es thun? Unser Herr will die übrigen seiner Erwählten durch diejenigen einbringen, die schon berufen sind; aber wenn diese bei Seite weichen und ihrem Berufe untreu sind, wie soll das Werk gethan werden? Ich weiß, das Werk ist Gottes allein; aber doch gebraucht er Werkzeuge. Wenn ihr nicht das Evangelium erzählt, so laßt ihr eure Mitmenschen umkommen. Dort ist das Wrack und ihr sendet das Rettungsboot nicht aus. Jene Seelen verhungern, und ihr gebt ihnen kein Brod! Wohl, wenn ihr entschlossen seid, so unmenschlich zu sein, so wißt wenigstens, was ihr thut. Ihr, die ihr nicht an diesem großen Werke der Verbreitung des Evangeliums theilnehmt, laßt eigenwillig Menschen in die Hölle hinab gehn, und ihr Blut wird von euren Händen gefordert werden. Diese ersten Gläubigen wagten nicht, eine solche Schuld auf sich zu laden und deshalb gingen sie hinweg und predigten das Wort.

Ich denke auch, daß *ihre Verwunderung sie dazu zwang.* Sie hatten den Menschen Christus Jesus gesehen und hatten Gemeinschaft mit ihm gehabt. Sie hatten seine Gottheit in seinen Wundern geschaut und hatten angebetet. Sie hatten ihn ans Kreuz genagelt gesehen; viele von ihnen hatten ihn lebendig gesehen, nachdem er von den Todten erstanden war, und sie konnten nicht anders, als ein so großes Wunder verkünden. Hier war Gott zu den Menschen hernieder gekommen. Hier war der Erlöser der Menschen, der bis zum Tode litt, um Menschen vom ewigen Verderben zu retten, und sie konnten nicht anders, als dies Wunder der Liebe allenthalben erzählen. Sie waren wie Kinder, die, wenn sie eine wunderbare Neuigkeit hören, sie erzählen müssen. Gute Menschen, die sie waren, kam ihre Verwunderung ihrer Freude gleich, und sie konnten nicht stillschweigen. Wenn die alten Gläubigen im Gefängniß eingeschlossen waren, begannen sie das Evangelium zu singen, bis die Gefangenen sie hörten. Sie hatten etwas zum Singen, und sie mußten es singen. Wenn man sie mit Gewalt aus dem Tempel brachte, siehe, den Augenblick, wo die Gefängnißthüren aufgethan waren, fand man sie an demselben Orte stehen und dieselbe Geschichte erzählen. Wenn ihr und ich das Staunen fühlten, das wir fühlen sollten, wenn wir an freie Gnade und sterbende Liebe denken, so würde Schweigen unmöglich sein.

Der Hauptgrund für ihre beständige Verkündigung Jesu war, daß *sie in einem guten, geistlichen Gesundheitszustande sich befanden.* Sie gingen überall hin und predigten das Wort, als sie zerstreut waren, weil sie es daheim verkündet hatten. Ihr werdet nie einen Missionar aus einem Menschen machen, der zu Hause nichts Gutes thut. Wenn du nicht Seelen in deiner eignen Straße

suchst, so wirst du es nicht in Hindostan thun. Wenn du von keinem Nutzen in der ärmsten Stadt-gegend hier bist, so wirst du es nicht am Congo sein. Wer nicht dem Herrn in der Sonntagsschule zu Hause dienen will, wird nicht Kinder für Christum in China gewinnen. Die Entfernung verleiht dem christlichen Dienst keinen wirklichen Zauber. Ihr, die ihr jetzt nichts thut, seid nicht zum Kriege tüchtig, denn ihr seid in traurigem Gesundheitszustande. Der Herr gebe euch geistliche Gesundheit und Kraft, dann werdet ihr keines Antreibens bedürfen, sondern sofort rufen: «Hier bin ich, sende mich!» O meine Freunde, geht sogleich zu euren Familien, euren Werkstätten und verkündet den Namen Jesu! O, daß wir mehr geistliches Leben hätten! Dies ist die Wurzel der Sache. Wenn wir völliger in der Macht des Heiligen Geistes lebten, so würden wir ohne Zwang Zeugniß ablegen; es würde uns ebenso natürlich sein, das Evangelium zu verbreiten als zu athmen. Wir würden uns unter heiligen Anregungen befinden, die unser Zeugniß forderten, denn wenn wir das Wort des Herrn nicht sprechen könnten, würde es wie Feuer in unsern Gebeinen sein; wir würden des Zurückhaltens überdrüssig werden. Herr gieb uns dies geistliche Leben immer mehr und mehr!

Sicherlich müssen auch die Zeiten sie vorwärts gedrängt haben, mit eiligem Schritt als Boten Christi zu gehen; denn Jerusalem sollte bald zerstört werden. Dies machte sie rasch in all ihren Bewegungen, damit die letzte Warnung an alle ihre Landsleute käme. Ihr wißt, was die Zeiten jetzt sind! Ich bin kein Prophet; aber jetzt, da wir Woche auf Woche die entsetzlichen Verbrechen lesen, die von der Presse berichtet werden – wenn je christliche Männer ernst und eifrig sein sollten, so sollten sie es jetzt. Alle Zeichen der Zeit wecken uns auf, nach dem Kommen unsers Herrn auszusehen. Kein Zeichen dient dazu, uns zu beruhigen, sondern alle uns zu erwecken. Wir müssen mit doppelter Geschwindigkeit arbeiten; und wenn jemand unter uns gar nichts gethan hat, so ist es Zeit für ihn, daß er als guter Knecht seine Lenden gürtet, arbeitet und wacht, «denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meint». Ich habe die ganze Zeit über gebetet, während ich heute Morgen gesprochen habe, ja, mehr gebetet als gepredigt, daß Gott deutlich auf jeden Bruder und jede Schwester in diesem Hause seine Hand legen möge und euch zwingen, das Evangelium von Jesu an jedem Ort zu verkünden, an den ihr gehen könnt.

III.

Drittens, beachtet sorgfältig *die Freudigkeit dieses Werkes*. «Sie waren zerstreuet»; aber «da sie überall hingingen und das Wort predigten», wurde das Unglück zum Segen. Ihr Werk nahm den Stachel aus ihrer Verbannung. Die Hausfrau hatte ihr bequemes, kleines Heim zu verlassen und in ein fremdes Land zu wandern; der Geschäftsmann hatte seinen Waarenvorrath zu verkaufen und seine Stellung aufzugeben. Das waren harte Zeiten, ohne Frage. Stellt euch vor, daß dies uns widerführe! Was für Noth würde über diese Versammlung kommen, wenn ihr zu fliehen hättet, um euer Leben zu retten! Aber sie sagten zu sich selber: «Es ist alles recht; denn da wir leben, um die Kenntniß von Jesu zu verbreiten, werden wir dies thun, wohin wir auch gehen. Unsre Flucht soll eine Mission sein.» Dies änderte das Aussehen der Angelegenheiten. Durch die Verfolgung erhielten sie ausdrückliche Marsch-Ordre, die Heimath zu verlassen und in ausländische Dienste zu treten. War dies nicht ein Trost? Ich für mein Theil mag immer gern den Willen des Herrn klar erkennen. Ungewißheit tödtet mich. Wenn ich irgend eine Frage darüber habe, welchen Weg ich einschlagen soll, so bin ich gequält, mehr als ich sagen kann. Selbst die Noth ist eine Erleichterung, wenn sie jeden andern Weg versperrt und nur einen einzigen offen läßt. Die Verfolgung wurde sowohl eine Anweisung für den Weg, den sie zu nehmen hatten, als ein Anlaß, ans Werk zu gehen. Da sie anders wohin gehen mußten, so redeten sie von der Errettung durch den Glauben an Jesum zu den Leuten, unter denen sie sich aufhielten, und verkündeten so die Geschichte von der Erlösung

denen, die gar nichts davon wußten. Dies ließ sie fühlen, daß es im Grunde doch gut gewesen, daß sie zerstreut worden waren. Liebe Freunde, wenn euer Herz auf einen bestimmten Zweck gerichtet ist, und ein Krach kommt, der eure Gemächlichkeit zerstört, so klagt ihr doch kaum, wenn er eurem Hauptziel im Leben förderlich ist. Wenn du von dem Gedanken eingenommen bist, daß du als ein Christ nur leben muß, um Christo zu dienen und Seelen zu gewinnen, dann wird alles, was geschieht, wie schmerzlich es auch ist, dir willkommen sein, wenn es dich in eine bessere Stellung für dein heiliges Lebenswerk versetzt. Der Platz ist der bessere, in dem du deinem Herrn besser dienen kannst. So daß die geprüften Kinder Gottes zu Jerusalem sich sehr getröstet gefühlt haben müssen, als sie sahen, daß Gott ihnen half, den großen Endzweck ihres Lebens zu erfüllen und daß er sie vorwärts trieb, indem er austrieb.

Ihre Verbannung war ihnen behülflich, die Aufmerksamkeit zu gewinnen; denn wenn sie an einen Ort kamen, so werden die Leute gefragt haben: «Warum kommen diese Juden hierher?» Und die Antwort wird gewesen sein, daß sie gezwungen worden, die Heimath zu verlassen, weil sie an einen Jesus glaubten, der Christus genannt würde, und der für die Menschen gestorben sei, damit sie durch den Glauben an ihn errettet würden. Wegen der Liebe zu diesem Heilande wären sie aus ihrem Vaterlande vertrieben. Die Leute mögen sie nicht für weise gehalten haben, aber ohne Zweifel hatten sie ein Interesse an ihrer Erzählung und lernten so ihren Glauben kennen. Die Neugierde fragte jene Jüdin: «Wie kamst du hierher, Naomi?» Und Naomi erzählte die Geschichte von dem gekreuzigten Heilande. «Und du, Benjamin, was trieb dich aus Palästina?» Auch er erzählte vom Leben und Tod des Nazareners, und so wurde Jesus bekannt gemacht. Die Verfolgung öffnete die Gemüther der Menschen für die Nachfrage und diente zur Ankündigung des Evangeliums. So errichtete der Herr Kanzeln für seine Knechte, wohin sie auch gingen und versah sie mit Zuhörern. Was Satan böse meinte, wandte der Herr zum Guten. Was hätte Besseres geschehen können, als daß all diese heiligen Männer und Frauen fortgetrieben wurden, um das gesegnete Wort überall auszusäen? Wenn sie hieran dachten, so konnten sie ihre Verbannung ohne Murren ertragen. Ein Zweck, der sie ganz erfüllte, verwandelte Leid in Freude. Ich kann mir nichts vorstellen, was so dazu diente, sie mit ihrem Exil zu versöhnen, als die Aussicht, Gott desto mehr zu verherrlichen. Der Märtyrergeist ist eben der Geist des Zeugniß –Ablegens, der alle Liebe zum Ich und sogar die Sorge ums Leben überwindet.

Ueberdies wurde ihr Geist erquickt und ihre Seele fröhlich gemacht, wenn sie die Geschichte erzählten und ihre eignen Herzen von heiligem Feuer erglühten. Jesus schien ihnen noch immer nahe: ja, er war mit ihnen. Sie fanden das sicherste Heilmittel für ihren Kummer in seiner heiligen Gemeinschaft: nein, der Kummer selber wurde Fröhlichkeit. Wenn du von Niedergeschlagenheit frei werden willst, so predige das Evangelium. Das Joch Christi auf euch nehmen, heißt Frieden für eure Seelen finden. Wenn du ganz im Staube niederliegst, geh hin und erzähle einem Ermatteten von dem Heil durch Jesum: du wirst so dich selber aufrichten, selbst wenn deine Botschaft verworfen wird. Hier ist ein Balsam, der, während er die Wunde heilt, auf die er gelegt wird, zugleich der Hand Duft verleiht, die ihn auflegt. Die Verbannten fühlten sich heimisch, als sie sahen, daß Gott mit ihnen in Griechenland und Rom wirkte, wie er es in Jerusalem gethan.

Ich darf hinzufügen, daß sie auch Trost darin gefunden haben werden, daß sie ihrem Herrn jetzt in seinen Leiden gleich gemacht wurden. Wenn sie sich daran erinnerten, was er von dem Weizenkorn gesprochen hatte, daß es in die Erde geworfen werden und sterben müsse, sonst würde es keine Frucht bringen, so fühlten sie nun, daß sie Gemeinschaft mit ihm in seinen Leiden hätten. Dies war genug, sie zu einer glücklichen Schar Männer und Frauen zu machen. Sie waren verbannt, aber nicht verlassen. Ihre Zerstreung war nicht die eines Rückzugs, sondern ein Vorrücken auf der ganzen Linie; und so brachte sie ihnen Freude, nicht Traurigkeit. Ich bitte euch, versucht thätigen Dienst als eine Linderung für Leiden.

IV.

Beachtet ferner **den Vorrang dieses Werkes vor jedem andern**. «Die zerstreuet waren, gingen überall hin und predigten das Wort.» Ich nehme an, sie thaten etwas, ihr Brod zu verdienen. Ich weiß nicht, was ihr Handwerk gewesen ist; aber jeder hatte einen Beruf und lag demselben fleißig ob. Uns wird nicht gesagt, was sie thaten. Beiläufig wird weiterhin in der Geschichte erwähnt, daß der Apostel Paulus Zelte machte: aber ihr leset nirgends in der Bibel, daß Paulus überall hinging und Zelte machte. Er machte Zelte, aber das war nicht sein Beruf; sein Geschäft war, Seelen zu erretten. Er machte Zelte, um den Leuten nicht zur Last zu fallen; aber Seelen gewinnen war das eigentliche Werk des Paulus. Die Zerstreuten gingen nicht zu Handelszwecken in die Fremde. Sie sprachen nicht, «wir wollen an jenen Ort gehn, weil wir da am meisten verdienen können»; sondern sie wählten ihren Weg mit dem einen Zwecke, das Evangelium zu verbreiten. Christum predigen war ihr *einer* Beruf, der gleich Aarons Stab alle andern Stäbe verschlang. Christum verkündigen war ihr einer Zweck, ihre Leidenschaft, ihre Arbeit: alles andre mochte dahinfahren. Ich möchte wissen, wie viele Christen hier sind, deren Lebensbeschreibung sich in die Zeile zusammenziehen ließe: «Er lebte, um Christum zu verkünden.» Könnte nicht von dem einen gesagt werden, er lebte, um einen Laden zu eröffnen und dann einen zweiten zu eröffnen? oder von einem andern, er lebte, um recht viel Geld zu ersparen, und Aktionär in Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht zu werden? oder von einem dritten, er lebte, um ein großes Gemälde zu malen? oder von einem vierten, er war am besten durch seine heitre Gastfreundlichkeit bekannt? Von manchem Prediger könnte gesagt werden, er lebte, um glänzende Predigten zu halten, und den Ruf hoher Beredsamkeit zu gewinnen. Was ist all dieses? Wenn es von einem Manne gesagt werden kann, «Er lebte, um Christum zu verherrlichen», dann ist sein Leben ein Leben. Jeder Christ sollte so leben. O, daß mein Denkzeichen sein möchte: «Er predigte Christum, den Gekreuzigten!» Ihr erfüllt nicht die Absicht eures Lebens, wenn Jesus nicht ebensowohl euer Zweck, wie euer Vertrauen ist. Macht eure Zelte, verkauft eure Waaren, malt eure Gemälde, wenn ihr wollt; aber thut all dieses, damit ihr euer höheres und wahreres Leben erfüllen mögt, zu dem ihr mit Blut erkaufte, und vom Geiste Gottes erweckt worden seid.

Wir bemerken den Vorrang dieses Werkes, nicht nur, weil es all ihre Handwerke verschlang, sondern *weil es jede Spur der Kaste auslöschte*. Seht den Philippus. Er ist ein Jude, aber er geht nach Samaria. «Philippus, weshalb gehst du nach Samaria? Juden haben keine Gemeinschaft mit Samaritern.» Brüder, wenn wir Christum predigen, so haben wir Gemeinschaft mit jedermann – Juden, Türken, Ungläubigen, Kannibalen. Der Jude geht nach Samaria für Christum, und die Samariter nehmen den Messias der Juden an. Hernach wird Philippus berufen, südwärts zu gehen auf eine wüste Straße, und da trifft er einen Aethiopier, wahrscheinlich einen Schwarzen. Ah nun, weiße Männer geben nicht sehr viel um die Gesellschaft der Mohren, aber Philippus steigt auf seinen Wagen und fährt mit ihm. Schwarz und Weiß geben eine gute Mischung, wenn das Buch des Propheten Jesaia zwischen ihnen liegt. Was für ein schönes Bild würde das geben! Philippus und der Kämmerer, die zusammen fahren und von dem Herrn Jesu in den hebräischen Propheten lesen. All die kleinlichen Unterschiede der Sekten, der politischen Parteien, Nationalitäten und Rassen fliegen in den Wind, sobald uns der Wunsch erfüllt, Seelen zu gewinnen. «O, sie sind aber so schmutzig!» Laßt uns ihnen zeigen, wie sie gereinigt werden können. «Aber die Hintergasse ist so garstig!» Doch wollen wir um der Liebe Jesu willen hinein gehn und seine errettende Hülfe den Leuten bringen.

Was mehr ist, wir werden nicht nur willig sein, für die Armen und Gefallenen zu arbeiten, sondern wir werden *mit ihnen arbeiten*. Du, ein Mann von Geschmack und Bildung wirst dich mit einem ungebildeten Arbeiter vereinen, und während du halb lächelst über seine Schnitzer, wirst du entzückt über seinen Eifer sein. Du wirst ihn nicht verachten, du magst dich selbst gedemüthigt

fühlen, wenn du siehst, wie er, mit weniger Kenntnissen als du, oft mehr geistliche Weisheit und Thatkraft zeigt. Du wirst mit brüderlichem Stolz auf solchen Mann blicken. Die Kaste geht, wenn Christus kommt. O, daß wir den Vorrang unsers heiligen Dienstes immer mehr fühlten! Christus muß bekannt gemacht werden; Sünder müssen errettet werden; der Himmel muß voll werden; und vor diesen Nothwendigkeiten muß alles andere wie nichts sein. Seid ihr nicht dieses Sinnes?

Seht auch den Vorrang dieses Dienstes darin, *daß sie des Winkes und Rufes des Heiligen Geistes gewärtig* und willig waren, allenthalben hinzugehen. Philippus hatte guten Erfolg in Samaria, und die Kirche wuchs unter seiner Hut. Gewiß, er sollte dort bleiben, er ist augenscheinlich der Mann für den Platz! Aber er bleibt nicht da. Philippus hat einen Ruf, nicht nach einer größeren Kirche, sondern auf eine Straße in der Wüste, und er geht hinweg, um mit einem Einzelnen zu reden. Der rechte Seelengewinner empfängt Anweisungen in seinem Innern und folgt der Leitung des Geistes Gottes. Hierhin, dorthin, überall, allenthalben geht er, wo die Hoffnung auf Bekehrungen ihn reizt. Wenn ein Jäger nach dem Wild ausgeht, so weiß er nicht, welchen Weg er nehmen soll noch legt er sich in dieser Sache fest. Wenn er einen Hirsch verfolgt, so muss er vielleicht einen Berghang erklimmen oder in die Schlucht hinab steigen, durch Bäche gehen oder die Heide durchqueren. Wohin seine Jagd ihn führt, folgt er; und so ist es mit dem echten Seelengewinner: er behält sich die Freiheit, seinen *einen* Zweck zu verfolgen. Er weiß nicht, wohin er geht, aber er weiß, wonach er geht. Er bemüht sich, Seelen für Jesum zu gewinnen. Auf der Eisenbahn spricht er zu einem, der in denselben Wagen hineinsteigt; im Laden sieht er nach Gelegenheit aus, einem Kunden ein Wort von Christo zu sagen. Er säet an jedem Wasser, auf jedem Boden. Er trägt sein Gewehr halb aufgezogen, bereit sogleich zu zielen. Das ist der Mann, den Gott wahrscheinlich segnen wird.

Beachtet noch eins: Der Vorrang dieses Werkes wird auch darin gesehen, daß diese frommen Leute *ganz willig waren in den Hintergrund zu treten*. Philippus hat ein großes Werk in Samaria gethan, aber er sendet zu den Aposteln Petrus und Johannes, daß sie von Jerusalem herab kommen möchten. Einige wenige ernste Arbeiter sind der Disziplin müde geworden, aber die besten unter ihnen sind die ordnungsliebendsten Leute der Welt. Einige Brüder sind ebenso bereit der kirchlichen Autorität zu gehorchen, als wenn sie die Geringsten aller Heiligen wären, obwohl sie den meisten Erfolg gehabt. Es ist nicht gut, wenn unsre Philippusse sich zu groß dünken, in Verbindung mit der Mutterkirche zu arbeiten. Ich habe sie nie so gefunden. Die Trägen sind beschwerlich, die Arbeitsamen sind liebevoll. Philippus wird nichts, ebenso willig wie er vorher alles gewesen war. Petrus und Johannes treten auf den Schauplatz und scheinen, so zu sagen, mit seinen Lorbeeren davon zu laufen; aber Philippus erhebt keine Klage, denn in der That waren keine Lorbeeren für einen von ihnen da; alle Ehre ward Jesu gegeben. Ob es Philippus oder Petrus oder Johannes war, der Herr allein ward erhoben. Gesegnet ist der Mann, der in den Hintergrund zu treten weiß. O, daß es Tausende von Arbeitern gäbe, willig in die Vorderreihen zu treten und anzuführen, und ebenso willig bei Seite zu treten, wenn dadurch die Sache Gottes gefördert würde!

V.

So habe ich euch diese Sache vorgelegt, und ich werde euch jetzt bitten, **die Besonderheit dieses Werkes** zu beobachten. Ich habe euch die Allgemeinheit, die Naturgemäßheit, die Freudigkeit, den Vorrang desselben gezeigt; und nun wollen wir bei seiner Besonderheit verweilen. Philippus wird uns als Muster von denen, die zerstreut waren, dargestellt. Eine Probe zeigt das Ganze. Wodurch zeichnete Philippus sich aus? «Philippus aber ging hinab in eine Stadt in Samaria und predigte *Christum* zu ihnen.» Das ist alles, was er zu predigen hatte, er predigte den Messias, den Gesalbten, den Christ. Aber als Philippus einen gebildeten Edelmann zu unterweisen hatte,

verweilte er da bei demselben Gegenstande, den er vor gemeine Samariter brachte? Leset den fünfunddreißigsten Vers. «Philippus aber that seinen Mund auf und begann mit dieser Schrift und predigte Jesum.» Hier haben wir dasselbe Thema wie vorhin: den Samaritern Christum, dem Mohren Jesum. Seht also, was wir zu thun haben. Wir haben wieder und wieder zu erzählen, was wir so gut wissen, daß Gott in Christo war und die Welt mit ihm selber versöhnete und ihnen ihre Sünden nicht zurechnete. Der Heiland führte hier ein Leben voll heiligen Gehorsams und starb dann, «der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte.» Wir predigen, daß dieser Jesus eine Sühne für die Sünde darbrachte, so daß, wer an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nie ins Gericht kommen soll. Wir verkünden, daß Jesus wiederum auferstand und daß er dieses neue Leben denen verleiht, die an ihn glauben; daß er in den Himmel gegangen ist, um das Erbtheil für sein Volk in Besitz zu nehmen und für sie vor dem Throne zu bitten, und daß die, welche in ihm sind, eines Tages bei ihm sein und seine Herrlichkeit sehen sollen. Mit einem Wort, wir predigen Jesum als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.

Dies ist die alte, alte Geschichte. Es ist eine sehr einfache Geschichte, aber das Erzählen derselben wird die Menschen erretten. Bleibt bei diesem Evangelium. Viele haben den Glauben daran verloren. Man hofft, die Leute werden nun errettet werden durch neue sozialistische Einrichtungen, durch sittliche Vorschriften, durch Vergnügungen, durch Vereine und wer weiß nicht, was. Möge die Kirche Gottes froh sein, wenn irgend etwas gethan wird, das die Mäßigkeit, Reinheit, Freiheit und so weiter fördert; aber ihr *eines* Geschäft ist, Christum zu predigen. Bleibt dabei, meine Brüder. Wenn alle Schuhmacher in London darauf verfielen, Armbänder für die Königin zu machen, so würde sie schlecht geschmückt sein; aber was würde aus uns werden? Laßt die Schuster bei ihren Leisten bleiben. Ihr, die ihr gesandt seid, Christum zu predigen, wenn ihr auf etwas anderes verfallt und philosophisch, sozialistisch, philanthropisch und all das werdet, was soll aus der geistlichen Natur der Menschen werden? Bleibt bei eurem Werk. Geht hin und predigt Christum den Menschen. Ich habe nicht den Glauben an das alte Evangelium verloren. Nein, meine Zuversicht darauf wächst, wenn ich das schnelle Fehlschlagen aller Quacksalbereien sehe, die eine auf die andere folgen. Die Methoden der neuern Schule sind eine Flasche mit Rauch. Der gekreuzigte Christus ist das einzige Heilmittel für die Sünde. Bleibt bei dem Evangelium des «Glaube und lebe». – «Wer an den Herrn Jesum Christum glaubt, der hat das ewige Leben.» Wenn das Evangelium das Menschengeschlecht nicht emporhebt, so wird nichts anderes es thun. Dies ist die einzige Arznei, die der große Arzt uns gegeben hat, um sie den sündenkranken Seelen zu reichen. Bleibt dabei. «Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.» Wir wollen keinen Fortschritt über das Evangelium hinaus, wir träumen von keiner Verbesserung desselben.

Zum Schlusse möchte ich eure Aufmerksamkeit auf zwei Worte im fünften Verse lenken. «Philippus aber ging hinab in eine Stadt in Samaria und predigte Christum» – erlaubt mir die nächsten zwei Worte mit großen Buchstaben zu schreiben – «**zu ihnen.**» Leset den fünfunddreißigsten Vers. «Philippus aber that seinen Mund auf und begann mit dieser Schrift und predigte **ihm** Jesum.» Jemand sagte zu Mr. Moody: «Wie sollen wir die Massen erreichen?» Er erwiderte: «Geht zu ihnen.» Der Ausdruck ist kräftig: «Geht zu ihnen.» Geht zu ihnen im Namen Christi: Geht graden Wegs an sie heran. Predigt nicht nur Christum, sondern predigt Christum *zu ihnen*. Predigt Christum dem Einzelnen. Es ist die Arbeit der Kirche Gottes, so viel an uns lieget, Christum in das Wissen, das Denken, den Glauben, das Gewissen und das Herz der Menschen hineinzubringen. Predigt ihn *zu ihnen*. Wenn ich hier stehe und *vor* euch predige, wozu ist das gut? Aber wenn ich *zu* euch predige, so ist praktischer Nutzen darin. Wenn ihr aus diesem Hause heraus geht, so sucht, ich bitte euch darum, einen Mann oder eine Frau heraus und sprecht zu ihm oder zu ihr von Jesu, dem Christ. Rückt ihnen auf den Leib. Ich fürchte, einige von euch Vätern haben noch nicht mit ihren Söhnen gebetet, und einige von euch Müttern haben nie ihre Töchter besonders genommen und mit ihnen von den ewigen Dingen geredet. Hast du das? Du sagst: «Ich bin so zurückhaltend.» Dann ziehe dich zurück und bete; aber liebe deine Kinder genug, um mit ihnen

von Jesu zu sprechen. Ihr Schwestern, habt ihr mit euren Brüdern von Jesu gesprochen? Habt ihr Ehefrauen schon zu euren ungöttlichen Ehemännern von Christo gesprochen? Dies ist der Punkt. Wenn jeder von uns für seinen Herrn sprechen wollte, so würden wir Resultate sehen, die uns vollständig in Staunen setzen würden. Wenn während der nächsten paar Monate diese Kirche völlig aufwachen und jedes Mitglied fühlen wollte: «Ich habe etwas zu thun und ich muß es thun», so würden wir eine glorreiche Ernte sehen. Wenn meine Brüder, die Evangelisten, spezielle Gottesdienste in diesem Hause halten, wie sie es Anfang November thun werden, so helft die Leute hinein bringen und das Haus voll zu machen; und wenn sie predigen, so betet und beobachtet und findet die Suchenden heraus, dann werden wir große Zeiten haben. Wenn ihr den Leuten in ihre Häuser nachgehen wollt und ihnen in liebevollem Ernst euer eignes persönliches Zeugniß geben, so wird der Heilige Geist euch segnen. O, möge Gott uns hierzu aufwecken! Ich sage wiederum, ich habe heute Morgen nicht halb soviel gepredigt, als ich gebetet habe. Für jedes Wort, das ich gesprochen, habe ich im Stillen zwei Worte zu Gott gebetet. O! daß der Herr mich hören wollte und uns in einem ungewöhnlichen Grade segnen! Wenn der Herr euch mit seinem Geist erfüllen will, so wird das Oeffnen jener Thüren und euer Hinausgehen aus denselben dem Platzen einer Bombe in London gleichen. Wenn ihr alle eifrig seid, so wird eure Existenz wie das Scheinen der Sonne am Himmel sein. O, wie ich mich sehne, daß Gott verherrlicht werde! Um seiner Wahrheit willen ist mir «viel Schmach angelegt»; aber ich würde fröhlich eine siebenfache Taufe damit annehmen, wenn nur sein Reich kommen wollte. Möge der Herr seinen heiligen Arm offenbaren vor den Augen aller Menschen! Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Alle daran

16. September 1888

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897